

# Danziger Dampfboot

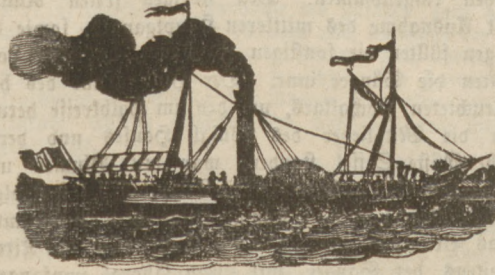
№ 98.

Sonnabend, den 27. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Btg.- u. Annonc.-Bureau.

In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.

In Breslau: Louis Stanger's Annonc.-Bureau.

In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.



## DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Mai und Juni beträgt hier 20 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Hiesige können auch pro Mai mit 10 Sgr. abonniren.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 26. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 135ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 11,054, 45,401 und 79,245, 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 73,051 und 74,975.

46 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 4924, 5269, 9164, 9366, 17,030, 17,329, 18,279, 20,267, 28,717, 28,813, 28,830, 30,590, 31,115, 31,616, 32,791, 34,507, 36,939, 41,694, 41,825, 42,006, 43,913, 45,788, 49,733, 51,543, 53,740, 56,042, 58,039, 58,400, 62,305, 65,145, 66,712, 68,758, 71,691, 73,027, 74,426, 75,095, 75,179, 75,303, 77,326, 77,418, 77,591, 78,401, 81,115, 90,219, 91,676 und 93,172.

53 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2201, 10,618, 13,206, 20,000, 22,669, 23,942, 26,869, 28,699, 30,890, 31,083, 31,831, 34,308, 34,696, 35,662, 36,649, 40,928, 41,118, 41,555, 44,244, 44,775, 45,038, 45,462, 45,794, 45,835, 45,961, 47,718, 48,285, 49,958, 50,522, 53,294, 54,150, 56,212, 56,827, 57,319, 57,891, 58,557, 59,224, 62,764, 63,089, 66,096, 66,743, 68,607, 69,331, 71,314, 72,408, 73,690, 74,495, 76,517, 79,157, 79,189, 90,602, 91,556 und 94,878.

69 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 242, 1068, 2028, 4334, 5625, 8187, 9919, 11,580, 15,584, 18,255, 18,884, 21,353, 22,111, 25,470, 25,594, 28,592, 29,045, 30,646, 34,366, 35,034, 35,731, 35,820, 36,165, 36,647, 37,653, 37,948, 38,438, 38,517, 43,171, 44,076, 49,702, 50,232, 51,506, 52,384, 52,574, 52,613, 52,998, 57,804, 59,055, 59,392, 62,123, 63,012, 65,364, 65,483, 66,357, 69,074, 69,155, 69,625, 73,764, 74,044, 74,959, 75,351, 75,555, 77,681, 80,614, 80,941, 83,064, 83,765, 84,536, 85,584, 85,913, 86,632, 87,106, 87,241, 87,314, 90,682, 92,203, 93,975 und 94,680.

(Privatnachrichten zufolge fielen obige 3 Gewinne zu 5000 Thlrn. nach Düsseldorf bei Spag, nach Steffin bei Schreyer und nach Danzig bei Rogoll auf Nr. 45,401; hieher auch 1 Gewinn von 200 Thlrn. auf Nr. 69,625.)

## Telegraphische Depeschen.

Wien, Freitag 26. April.

Die „Presse“ will wissen, daß Frankreich im Principe der Neutralisirung Luxemburgs zugestimmt habe. Von dem Ausfall der preussischen Antwort auf die betreffenden Vorschläge würde es abhängig sein, ob das Wiener Kabinet die förmlichen Ausgleichungs-Vorschläge in Paris und Berlin verlegen würde.

Paris, Freitag 26. April.

Der „Etendard“ schreibt: Preußen müsse Luxemburg räumen, wie die Großmächte es forderten. Ueber Luxemburgs zukünftiges Loos leistet die Uneingeklagtheit Frankreichs die vollkommenste Bürgschaft.

Der „Abend-Moniteur“ theilt einen Erlaß des Kriegsministers mit, nach welchem die Reserven von 1860 bis 1863 zur Bestellung in ihren Cantonnements-Hauptorten einberufen werden. Die Reserve-Soldaten von 1864 und 1865, welche im vorigen Jahre nicht exercirt haben, sind zu den Uebungen im Mai und Juni einberufen. Nach zweimonatlicher Uebung werden letztere von den Uebungen für das Jahr 1868 dispensirt.

Kopenhagen, Freitag 26. April.

In gut unterrichteten Kreisen wird auf das Bestimmteste versichert, daß die dänische Regierung keinerlei Militär-Maßregeln angeordnet habe.

## Politische Rundschau.

Die Luxemburger Angelegenheit hat die diplomatische Phase beschritten, mit anderen Worten, es ist nichts Neues darüber zu melden; selbst der Telegraph hat's seinen Dienstherren prächtig abgezuckt und hält sich in undurchdringliches Schweigen. Da bleibt denn den armen Staubgebornen, welche nicht so glücklich sind, die Gedanken der Kabinete zu erlauschen, oder sich der ganz besonderen Gunst der Kammerdiener der Excellenzen zu erfreuen und deren schönere Hälften nicht mit den Kammerzosen der Excellenzinnen auf Du und Du stehen, wir sagen, den gewöhnlichen Menschen bleibt nichts weiter übrig, als sich auf's Combiniren zu legen, um der harrenden Welt zu sagen, wie dies und das werden könnte, wenn dies und das geschähe und wenn die kühnen Combinatoren morgen noch derselben Meinung wären.

Wenn man alle auswärtigen Nachrichten zusammenhält, so gewinnt es den Anschein, daß Frankreich trotz aller Anstrengung mit seinen Alliance-Projecten Fiasco macht, und diese isolirte Stellung dürfte, neben seiner, Preußen gegenüber, mangelhaften Heeresverfassung, ein bestimmendes Moment für seine augenblickliche Friedensgeneigtheit sein.

Der Vorschlag, Luxemburgs Land und Festung an Belgien zu überlassen, hat um so weniger Aussicht, angenommen oder auch nur von den neutralen Mächten übereinstimmend befürwortet zu werden, als der König der Belgier bereits dem Kaiser Napoleon gegenüber dieses Danaergeschenk abgelehnt hat. Nach der sehr berechtigten Auffassung des Königs würde die Ueberlassung Luxemburgs an Belgien die neutrale Stellung dieses kleinen Königreichs auf die Dauer unmöglich und Belgien, als den Inhaber des Zankapfels zwischen Deutschland und Frankreich, für den nächsten Konflikt zu einem unmittelbaren Objekt des Angriffs machen. Der König Leopold hat aus diesen Gründen erklärt, es sei gewiß, daß die belgischen Kammern der Aufnahme Luxemburgs in den belgischen Staats-Verband ihre Zustimmung versagen würden.

Aus gewissen Anzeichen und Vorbereitungen glaubt man ferner schließen zu können, daß der Plan einer Reise des Königs oder des Kronprinzen von Preußen zum Besuche der Ausstellung nach Paris in kurzer Zeit ausgeführt werde, womit dann ein Pfand für die Erhaltung des Friedens gegeben wäre, wie man es sicherer nicht wünschen könnte. Man müßte diese Reise als eine Besiegelung des Entschlusses der beiden theilnehmenden Cabinete ansehen, es auf keinen Fall wegen der luxemburgischen Schwierigkeit zum Kriege kommen zu lassen, sondern dieselbe auf dem Wege friedlicher Verständigung zum Austrag zu bringen, und wir wiederholen, daß man Ursache hat, die Reise für nahe bevorstehend zu halten.

In Bezug auf die Absicht Frankreichs, eine Flotte in die Ostsee zu senden, sollen die Regierungen von England und Rußland der französischen insinuiert haben, daß sie für den Fall eines mit Seeoperationen verbundenen Krieges das Einlaufen einer französischen Kriegsflotte in das baltische Meer nicht würden zugeben können. Im Uebrigen sollen die Ansichten hinsichtlich der luxemburgischen Frage gegenwärtig in England friedensgläubiger sein.

Bei einem etwaigen Ausbruch des Krieges würde sich Preußen nicht nur in militärischer Beziehung, sondern auch in pecuniärer Hinsicht in viel günstigerer Lage befinden als Frankreich. Die einmaligen Kosten der Mobilmachung sämtlicher zwölf Armeecorps

betragen 30 Millionen Thaler. Bis auf 2½ Mill. Thaler liegt diese Summe in Silberthalern schon seit Herbst vorigen Jahres wieder als Staatschatz in den Kellern des Berliner Schlosses. Zum Unterhalte der mobilen Armee reicht die eben ausgeschriebene Anleihe von 33 Millionen Thalern für sich allein auf vier Monate aus. Weiter stehen aber noch zur Disposition des Finanzministers über 15 Millionen Thaler Eisenbahneffecten und 14 Millionen in Wechselform realisirbare Steuercredite. Endlich kann Herr v. d. Heydt für die Natural-Betpflanzung der Armee mittelst Bonds sich auch das gesammte Communal-Vermögen des Landes nutzbar machen.

Aus Petersburg wird geschrieben, daß dort von Paris aus große Anstrengungen gemacht worden sind, um einen Congreß zur Regelung der schwebenden Fragen, vorzugsweise der luxemburgischen, zu Stande zu bringen, aber ohne Erfolg; dann habe man von Rußland eine Erklärung zu erlangen gesucht, daß dasselbe, wenn es zwischen Frankreich und Preußen zum Kriege kommen sollte, dieselbe Neutralität beobachten wolle, wie in dem Kriege zwischen Oesterreich und Preußen. Die russische Regierung soll sich indeß nur dahin ausgesprochen haben, daß sie höchstens eine vermittelnde Position einnehmen könne, wenn Preußen dies wünschen sollte. Nach einer andern Mittheilung aus Petersburg warnt das officielle „Journal de St. Petersbourg“ vor dem Glauben, daß bereits friedliche Resultate in der schwebenden Frage erzielt worden seien oder sobald erzielt werden dürften; die „Börsezeitung“, welche äußerst kriegerisch gestimmt ist, spricht sich für den raschen Abschluß einer Alliance zwischen Italien, Preußen und Rußland aus.

Wie aus Süddeutschland geschrieben wird, erwartet man dieser Tage das Eintreffen von Preussischen Militair-Bevollmächtigten in München, Stuttgart, Karlsruhe und voraussichtlich auch in Darmstadt.

Die österreichischen Journale stellen lange und breite Betrachtungen über die Haltung Oesterreichs bei einem eventuellen Kriege an und kommen sammt und sonders zu dem Facit, daß eine strenge Neutralität das Beste für das noch aus allen Wunden blutende Land sei. Erfreulich ist dabei die Wahrnehmung, daß eine Allianz mit Frankreich von allen Seiten entschieden von der Hand gewiesen wird, „denn, sagt man sich sehr richtig, kann uns Preußen auch so gut wie gar keine Vortheile gewähren, Frankreich aber deren die Hülle und Fülle, so können wir doch nicht unsern Arm zur Knechtung Deutschen Landes leihen!“

In Bezug auf die Entstehung der Luxemburgfrage sind nur zwei Fälle denkbar: Entweder das preussische Cabinet hat, um den Norddeutschen Bund, vielleicht sogar die Verbindung Norddeutschlands mit dem Süden ohne die feindliche Intervention Frankreichs zu ermöglichen, sich gegen Napoleon III. engagirt, den Anfall Luxemburgs an Frankreich geschehen zu lassen; — oder aber Frankreich hat ganz einfach die Bereitwilligkeit des Königs der Niederlande, das Großherzogthum Luxemburg gegen Selbstschädigung abzutreten benutzt, um sich als Käufer zu melden. —

In dem ersten Falle würde alles Kriegsgeschrei der reine Blödsinn sein; denn alsdann handelte es sich preussischerseits um die Erfüllung eines Vertrages, welcher französischerseits bereits erfüllt wäre, — und eine Ursache zum Kriege zwischen Preußen und Frankreich läge gar nicht vor, weil Preußen, um vertragsbrüchig werden zu können, keinen Krieg führen dürfte, — schon in Anbetracht dessen, daß dies ein ungerechter Krieg sein würde.

In dem letzteren Falle aber hätte wieder Frankreich keine Ursache zum Kriege, theils weil der König der Niederlande erklärt hat, Luxemburg jetzt überhaupt nicht abtreten zu wollen, theils weil eine solche Abtretung an Frankreich ohne die Zustimmung der Vertragsmächte von 1839 unmöglich wäre.

Das aus dieser Luxemburgfrage hervorgegangene Kriegsgerücht ist also in keiner Weise von den Cabineten der betreffenden Mächte verursacht worden, sondern in erster Linie von der französischen Journalistik.

Diese, welche sich wegen ihrer Ohnmacht bezüglich der Herbeiführung besserer Zustände im Innern beim Volke in Miscredit gebracht sah, ergriff mit einer gewissen Begierde die Gelegenheit, durch fulminante Artikel gegen die äußeren Mächte, und namentlich gegen das um seinen Kriegsruhm so sehr beneidete Preußen, die verlorene Popularität wiederzugewinnen.

Es ist dies bekanntlich durch nichts leichter, als durch anscheinend aus glühendem Patriotismus entsprungene, der Eitelkeit des Volkes schmeichelnde und dabei nichts kostende und nichts riskirende kriegerische Aufstachelungsartikel. Man bringt sich dadurch in den Schein des Muthes, ohne daß man ihn selbst im Geringsten zu haben braucht; denn die Leute, die in den Journalen zum Kriege anfeuern, pflegen ihn in der Regel nicht selber auszusuchen.

Indem nun die deutsche Presse genöthigt war, der französischen nach Gebühr zu antworten, muß sie freilich in denselben Fehler verfallen, der nun selbstverständlich dazu führte, das Kriegsgerücht und die Kriegsbesürchtung zu vermehren. — Wenn die Journale hüben und drüben beständig den Schlachtruf ertönen lassen, — wer soll da nicht am Ende glauben, daß es mit Nothwendigkeit zum Schlagen kommen müsse? — Es ist aber trotzdem und alledem nicht wahr! —

Warum indeß — wird man vielleicht fragen — schreiten die betreffenden Cabineten, welche besser wissen, wie sie miteinander daran sind, gegen ein solches Gebahren der Presse nicht ein? —

Die Antwort hierauf ist nicht schwer: Theils haben sie dazu keine Veranlassung, weil sie keinen directen Schaden davon haben; — theils fehlt es ihnen auch an der gesetzlichen Macht, die Ausbrüche patriotischer Gesinnung zu unterdrücken; — theils endlich könnte ihnen der dadurch im Volke erzeugte Zustand der Ungewißheit zur Erreichung anderer politischer Ziele sehr dienlich sein. Er könnte z. B. bezüglich Preußens die Vereinheitlichung Deutschlands befördern und bezüglich Frankreichs die vom Kaiser Napoleon III. projectirte Heeresreorganisation beschleunigen. — Beides ist allerdings ursprünglich nur Mittel zu einem Zweck; allein für den gegenwärtigen Augenblick könnte es auch Zweck selbst sein!

War also nun einmal das Kriegsgerücht da, und ließen ihm die Cabineten seinen natürlichen Verlauf, so konnte es gar nicht fehlen, daß sich diejenigen Börsenspeculanten, welche die Baissé der Creditpapiere zu erzielen suchen, der erzeugten Kriegsfurcht bemächtigten, um sie durch allarmirende Nachrichten aller Art zu verbreiten und zu vermehren, — weshalb auch die Meisten dieser Nachrichten auf Börsen-Mandöver zurückzuführen sind.

In dieser Beziehung documentirt die Börse, diese Hauptwurzel der socialen Krankheit, ihren verderblichen Einfluß besonders dadurch, daß sie Millionen und Milliarden, eben so gut aus dem Verkehre in die Luft verschwinden läßt, wie sie dieselben zu anderen Zeiten wieder aus der Luft in den Verkehre hineinbringt, — dadurch jene Schwankungen herbeiführend, welche im Volke selbst zeitweise scheinbare Blüthe, aber schließlich reelles Elend erzeugen.

Nehmen wir zu den genannten Ursachen des Kriegsgerüchtes noch die große Zahl derjenigen Wirthshauspolitiker hinzu, welche sich in der Rolle der politischen Heimchengreifer, die das Gras wachsen und die Flöhe husten hören, so sehr gefallen, daß sie aus allen Nachrichten, auch den harmlosesten, bloß um ihren politischen Scharfsinn bewundern zu lassen, die Kriegsgefahr herausdeduciren: so wird man begreifen, wie ein Kriegsgerücht entstehen, sich verbreiten und sich erhalten kann, ohne daß auch nur die Spur von einer vernünftigen Ursache zum Kriege selbst vorhanden ist. —

Und wie wir glauben, befinden wir uns grade jetzt in einer solchen Lage, die vielleicht ihre komische Seite haben könnte, wenn ihre Folgen nicht so überaus tragische wären! —

— Die officiösen Blätter wiederholen auch heute, daß keinerlei militärische Maßnahmen getroffen würden.

— Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr fand in der St. Hedwigskirche in Berlin die Vermählung des Grafen von Flandern mit der Prinzessin Marie von Hohenzollern durch den von Breslau dazu hinerufenen Fürstbischöf Dr. Förster statt. Außer den vom Könige geladenen Gästen konnten Zuschauer in das Innere der Kirche nur durch Karten gelangen, welche vom Hofmarschall- und Herolds-Amt vorher ausgegeben waren. Die vorderen Sitzplätze der Kirche waren von den Ministern, dem diplomatischen Corps, den obersten Hofchargen u. s. w., fast sämmtlich in Galauniform, und die hinteren Sitzplätze von den in reichster Toilette strahlenden Damen derselben eingenommen. Den übrigen freien Raum, mit Ausnahme des mittleren Hauptganges, sowie die Logen füllten die sonstigen Zuschauer, die dritte Loge hatten die Sänger inne. Der Hintergrund des hell erleuchteten Hochaltars, um den im Halbkreise herum für die Mitglieder des Königl. Hauses und deren hohe Gäste Sessel standen, war mit Blumen und Topfgewächsen decorirt. Die Ceremonie selbst erfolgte nach einem von dem Könige festgesetzten Programm. Das Brautpaar wurde beim Eintritt in die Kirche Seitens der Sänger mit einem Choral empfangen. Die Braut war weiß gekleidet und hielt ein Bouquet frischer Blumen in der Hand, ihre Schleppe wurde von vier Hofdamen getragen. In der Predigt erwähnte der Fürstbischöf auch der ungewissen politischen Situation, hoffte jedoch eine baldige glückliche Lösung und Klärung derselben. Nach dem Wechseln der Ringe bedeckte er die rechten Hände der Neuvermählten mit der Stola unter dem Läuten der Glocken und dem Donner der Geschütze. Ein Te deum schloß die Feierlichkeit. Das schöne Wetter und der herrliche Sonnenschein, welche die Feierlichkeit bis zum letzten Augenblicke begleitet hatten, schlugen merkwürdigerweise in dem Augenblicke, wo sich das neuvermählte Paar in den Wagen gesetzt, plötzlich um, und Sturm und Regen vertrieben viele der in ungeheurer Anzahl vor der Kirche versammelten Zuschauer. Es folgten sodann die Königin Augusta mit dem König der Belgier in einem achtspännigen Wagen, der König Wilhelm mit dem Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern gleichfalls in einem achtspännigen, der Erbprinz von Anhalt mit dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern, so wie der Herzog von Koburg mit der Erbprinzessin von Hohenzollern in sechsspännigen Wagen nach dem Königl. Schlosse zum Gallabier im weißen Saale.

— Das Generalcommando in Münster soll bei verschiedenen Pferdehändlern eine Anfrage gehalten haben, wie viel Pferde sie binnen einer gewissen Frist und zu einem angemessenen Durchschnittspreise zu 225 Thlr. zu liefern im Stande seien. —

— Wie man hört, sind für die beiden neu zu errichtenden Cadettenschulen jetzt definitiv die Städte Celle und Schleswig bestimmt.

— Am Dienstag mit dem Morgenzuge gingen gestern 115 Mann von der Flottenstammdivision und 8 See-Offiziere nach Oestermünde.

— Aus Hannover wird mitgetheilt, daß dort allgemein der Glaube herrscht, am 26. Mai, dem Geburtstag des Welfenkönigs, werde dieser im Triumph wieder in sein Land einziehen, und mit Preußen werde es dann vorbei sein.

— Von Seiten der Herren Professor Griesinger, Hirsch (Berlin), Wunderlich (Leipzig), v. Pettenkofer (München) ist eine Einladung an Fachgenossen ergangen zu einer Besprechung über folgende Fragen: 1) Welches waren die Erfahrungen des Jahres 1866 über Verbreitung der Cholera und über die örtlichen und zeitlichen Hülf- Ursachen der Epidemien? 2) Welches sind die Erfahrungen über Desinfection und Quarantäne? 3) Welche Sanitätsmaßregeln sind für die nächste Zukunft anzurathen? 4) Auf welche Punkte vorzüglich sind fernere Beobachtungen und Erhebungen zu richten? Die Versammlung findet am 28. und 29. April in Weimar statt.

— In Wien bereitet man gegen die Befestigung der Umgebungen eine Monstrepetition an den Kaiser vor, bei der man auf 100,000 Unterschriften rechnet.

— Wie es in Wien heißt, ist die Krönung in Pesth verschoben worden. (Gedenkt man den Schwerpunkt des Reiches wieder nach Wien zu verlegen?)

— Ueber die Weltausstellung ist in den Pariser Blättern bis jetzt nur sehr wenig zu lesen gewesen. Die Ursache ist einfach; verhältnißmäßig ist nämlich noch vieles nicht ausgestellt; manches befindet sich noch in den Kisten eingepackt, und die Ausstellung führt bis jetzt richtiger den Titel „Universelle Ausstellung der internationalen Einpadungen“. Ein Kritiker würde vorab sich nur mit einer Vergleichung der Tannen-, Eichen- u. Kisten zu beschäftigen haben. Die Mehrzahl der Maschinen ist auch noch nicht

im Gange; auf zehn stillstehende kommen höchstens zwei, die in Function sind. In der letzten Woche scheint man übrigens mit der Entpuppung des Ausstellungsmaterials größere Fortschritte als bisher gemacht zu haben, und es ist Aussicht vorhanden, daß bald nach dem 1. k. M. alles in Ordnung ist, wenn nicht die luxemburger Frage einen schlimmen Strich durch die Rechnung macht. Von den europäischen Ausstellern scheint, wie in allem übrigen, auch hierin Spanien am Weitesten zurück zu sein. Die überischen Aussteller scheinen zu glauben, die Sache werde sich von selbst machen. Sie sitzen mit träumerischer Miene auf ihren Collis, die Augen an den Plafond geheftet; um das Bild des nicht mehr italienischen dolce far niente zu vervollständigen, fehlt nur noch die Guitarre.

— Das italienische Ministerium hat die Absicht für 600 Millionen Francs Bankbilletts auszugeben, die durch die Kirchengüter garantirt werden, und in solcher Weise diese Güter flüssig zu machen.

— Die Italiener scheinen sich ganz darauf vorzubereiten, gegen Rom loszugehen, sobald den Franzosen durch einen Krieg mit Preußen die Hände gebunden sind.

— Einem Mailänder Blatt meldet man aus Bergamo, daß der dortige Bischof sich in großer Noth befindet. Nicht genug, daß Mönche und Priester von der Civilehe Gebrauch machen und sich schöne Fräulein als Gemahlinnen erkiesen, schon bis in das ferne Gebirg ist das Verderben eingedrungen, und ein dortiger Pfarrer hat bereits alle Anstalten getroffen, um eine robuste Schäferin heimzuführen und dem Seelenhirten die Hirtin beizugesellen. Der Bischof Speranza hat Gebete angeordnet, um das Ende dieser „Scandale“ zu erleben.

— Von den Kbirgisenstämmen am Amur ist eine Deputation in Petersburg eingetroffen. Dieselbe soll vom Kaiser die Erlaubniß erbitten, ihm in ihren Steppen ein Denkmal aufzurichten zu dürfen. Die auf Befehl des Kaisers errichtete Hochschule für die Kbirgisen und ihre Stammgenossen hat dieselben zur Darbringung ihres Dankes an den Landespatron, wie sie den Kaiser nennen, veranlaßt.

— Die Legislatur von Wisconsin hat durch eine Bill sämmtliche Frauen, die das gesetzliche Alter erreicht haben, zur Wahl berechtigt erklärt und die gesetzgebende Versammlung des Staates Jersey den Negern das Stimmrecht abgesprochen.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. April.

[Stadtverordneten-Sitzung vom 26. April.]

Vorsitzender: Hr. R. Dammé. Magistrats-Commissarien: die Herren Bürgermeister Dr. Ling und Stadtrath Strauß. Vor der Tagesordnung bringt der Magistrat den Antrag als dringlich ein: die Versammlung wolle zu der Vermehrung des zum früheren Ratheschen Grundstück Sandgrube 42 gehörigen Gartens, dessen Areal 240 Q. R. betrage, an den Hrn. Stadtrath Lickfett für den Mietzsbetrag von 30 Thlrn. für den Zeitraum vom 1. Mai bis ult. d. J. ihre Zustimmung ertheilen. Motivirt wird der Antrag dahin: die Gartenutzung sei öffentlich ausgeteilt worden, im Termin sei jedoch nur Hr. Rathke erschienen und habe, dies benutzend, nur 20 Thlr. Pacht geboten. Der Magistrat habe dieses geringe Gebot abgelehnt und nunmehr Herr Stadtrath Lickfett 30 Thlr. offerirt. Als Herr Rathke dies erfahren, habe er nachträglich sein Gebot auf 35 Thlr. erhöht. Der Magistrat sei jedoch Willens, Hrn. Lickfett den Zuschlag zu ertheilen, da Hr. Rathke sich so eigenmächtig im Termine benommen. Hr. Dr. Lievin hält dafür, daß der Magistratsantrag nicht anzunehmen sei. Zur Zeit der Pachteinleitung habe man die Bebauung des Platzes im Auge gehabt und deshalb nur eine so kurze Pachtzeit stipulirt, jetzt, wo der Lazarethbau aufgegeben sei, könne die Pachtzeit auf eine längere Zeit als  $\frac{1}{2}$  Jahr vereinbart und dadurch ein höheres Pachtgebote erzielt werden. Hr. Dr. Ling erklärt, daß für die Kämmererkasse kein Vortheil daraus erwachse, wenn man noch länger mit der Verpachtung zögere, denn dann könne Niemand mehr etwas pflanzen. Aus einem Pachtvertrage mit Hrn. Lickfett erwachse der Kommune übrigens auch noch indirekt ein Vortheil, da der Genannte den Garten verpachtungsmäßig mit Mais besäen wolle, um Futter für die Kühe des Spendhauses zu gewinnen. Hr. Dr. Lievin bezweifelt, daß aus dem Halten von Kühen der Anstalt ein finanzieller Nutzen erwachse, abgesehen davon habe der Magistrat darauf keine Rücksicht zu nehmen. Hr. Dr. Ling erklärt, daß der finanzielle Nutzen des Haltens von Kühen bereits constatirt sei. Der Bau eines Lazareths sei zwar aufgegeben worden, statt dessen habe man das Arbeitshaus dort etabliren wollen; jetzt sei aber auch dieser Plan aufgegeben, da ein Grundstücksaufschub vorliege. Ueber dieses vortheilhafte Project werde der Versammlung nächstens eine Vorlage gemacht werden. Was indessen die Rentabilität des Ratheschen Grundstückes anlangt, so müsse er bemerken, daß dasselbe außer der Gartenpacht noch 142 Thlr. Mietzse einbringe. — Hr. Breitenbach giebt zu bedenken, daß die Versammlung auch jeden Schein einer Parteilichkeit vermeiden müsse, und beantragt er daher: einen neuen Licitationstermin zwischen beiden Bietern anzuberäumen und dem Meistbietenden ohne Rücksicht an die Versammlung den

Zuschlag zu erteilen. Die Versammlung erhebt diesen Antrag zum Beschluß. — Hr. Dammé bringt folgenden zweiten dringlichen Antrag seiner Seite ein: der Magistrat wolle erwägen und sich darüber äußern, ob es nicht in Anbetracht der jetzigen politischen Verhältnisse geboten erscheine, alle nicht absolut notwendigen Ausgaben zu vermeiden und die Bauten (Franziskanerkloster und Leibamt) zu sistiren. Derselbe motivirt den Antrag wie folgt: Nach den Nachrichten, die heute eingetroffen sind, scheint sich der politische Horizont immer mehr zu trüben, und wir gehen offenbar einem Kriege entgegen. Da nun der Staat die Kommune in solchem Falle zu bedeutenden Kriegskosten heranzieht, so dürfte die Stadt ihre Mittel für diese Eventualität bereit zu halten haben und erst dann mit den Bauten vorgehen, wenn friedliche Aussichten vorhanden sind. Der Antrag wird von der Versammlung angenommen. — Dem Stadtverordneten Wegner wird der nachgesuchte zweimonatliche Reiseurlaub erteilt. — Der Betriebsbericht der Gasanstalt weist 10,909 öffentliche und 929 Privatflammen nach, ist also in letzteren um 29 gestiegen. — Von den Schulgebäuden zu Niederen Seugen wird der Grundzins abgesetzt. — Die Kosten für Heizung und Einheizung der von Knochengräbern auf Rämmerland aufgeworfenen Gruben werden mit 82 Thlr. 18 Sgr. bewilligt. — Der Prolongation von drei Miethekontrakten, betreffend kleine Grasplätze in der Stadt, wird zugestimmt. — In dem Licitationstermine Verkauft Verpachtung der vor dem Eigenthor belegenen Klapperwiesen hatte der Kaufmann Replaff für den Zeitraum von drei Jahren 255 Thlr. und v. Dührten für den Zeitraum von 6 Jahren 300 Thlr. Pacht offerirt, es wird deshalb von der dreijährigen Verpachtung Abstand genommen und dem Letztern auf 6 Jahre der Zuschlag erteilt. — Die von den Jahren 1862/63 in Angelegenheit rückständigen Schulgelder mit 80 Thlr. 3 Sgr. werden als uneinziehbar niedergezählt. — Betreffs der Depositionsrechnung von 1865 wird die Decharge erteilt, begreifend bezüglich der Gasanstaltsrechnung pro 1864/65, und nur erwähnt, daß die kaufmännische Buchführung nach dem Wunsch der Versammlung eingeführt wird. Der jährliche Gasconsum habe sich auf 55,844,000 Cubf. Gas belaufen und die Tantieme des Anstaltsdirectors sich auf 668 Thlr. berechnet. — Der Bericht des in der letzten Sitzung ernannten Ausschusses zur Prüfung des mit dem Lazarethvorstande vereinbarten Kontrakts über die Kur und Verpflegung Kranker, für Rechnung der Stadtkommune, erstattet Herr J. C. Krüger. Derselbe erklärt, daß der Ausschuss sich für die Abschließung des Kontraktes in der vom Magistrat vorgeschlagenen Fassung mit allen gegen 1 Stimme entschieden habe, und geht dann auf die einzelnen Paragraphen speciell über. § 2 sei die Polizeigefangenens-Bewachung durch das Wärterpersonal des Lazareths für ausreichend erachtet. Die mit 1 Thlr. zu vergütenden Transportkosten dürften wohl selten vorkommen. § 6 erseheint ganz besonders günstig für die Kommune, da dieselbe der Erwerbung eines besonderen Armenirchthofes überhoben werde. § 7 sei der Durchschnittspreis für die Medicinportion mit 3 Sgr. annehmbar zu hoch bemessen. Dies liege aber darin, daß das Lazareth jetzt eine andere Berechnung zu Grunde gelegt, indem dasselbe die Apotheke mit 300 Thlr. Miethe und 500 Thlr. Feuerungs- u. c. Kosten veranschlagt habe. Indessen kämen der Stadt auch wiederum 50 % Rabatt zu Gute, die ein Apotheker nicht bewilligen könne. — Was die Rechte der Stadt an dem Vermögen der Anstalt anlangt, so seien dieselben durch § 12 ausreichend gewahrt. Der Magistrat habe daher nicht das Recht, dem Lazareth das Vermögen vorzuenthalten, und würde sich auch nur eine Last durch die Mißverwaltung desselben aufbürden. Die königliche Regierung habe die Oberaufsicht über das Lazareth und würde nöthigenfalls im Administrationswege die Freigebung des Vermögens ebenso verfügen, wie dies bezüglich des Wittesches geschehen. Die Kommission habe das von Hrn. Hübnerheth gestellte Amendement auch nur so ansetzen können, als solle das Vermögen als Bürgschaft für die Kontrakt-Erfüllung haften, das involvire aber von vorneherein ein Mißtrauen. Die Kommission empfehle daher die Annahme des Kontraktes in der gegenwärtigen Fassung. Hr. Helm bekundet, daß die Medicinportionen von ihm selbst gewissenhaft berechnet seien, und da in die nächste Zeit noch die Pensionirung des Ober-Apothekers falle, so sei hierauf auch Rücksicht zu nehmen. Hr. Biber hält den Kontrakt für ein kümmerliches Palliativ für die städtische Krankenpflege, da die Stadt lediglich auf den guten Willen der Herren Lazareth-Vorsteher angewiesen sei und bezüglich der Kranken keine Kontrolle ausüben könne. Die gegenwärtigen Vorsteher böten zwar hinreichende Bürgschaft für Erfüllung des Kontraktes, aber da das Vorsteher-Collegium sich nach Belieben cooptiren könne und der Kommune keine Stimme bei der Wahl zustehe, so möchte leicht der Fall eintreten, daß das Interesse der Kommune in den Hintergrund gestellt wird. Redner wünscht, daß das Anrecht der Stadt auf die Anstalt nicht noch mehr in Frage gestellt werde, beantragt, den Vorbesatz im § 11 zu streichen und den Nachsatz zu stellen: der Magistrat behält sich hiermit das Recht der Stadtgemeinde auf das im Magistrats-Depositorio befindliche Vermögen des Stadt-Lazareths ausdrücklich vor. Hr. Dr. Linz: Wir können nicht durch Hineinziehen einer Prinzipienfrage den ganzen Vertrag unmöglich machen. Die königliche Regierung kann im Polizeiweg, ebenso gut wie wir als Mitbesitzer der Anstalt herausgedrängt worden sind, die Freigebung des Vermögens verfügen und uns auch von diesem Mitbestimmungsrecht ausschließen. Gegen solche Administrations-Maßregeln kann nicht geklagt werden, und dürfte daher nur zu empfehlen sein, den Vertrag in der vorgeschlagenen Fassung anzunehmen. Hr. Hübnerheth will sein Amendement noch aufrecht erhalten. Hr. Dr. Liebin erklärt jedoch, daß Amendements gar nicht zulässig seien. Es liege kein Grund vor, an irgend einem § des Kontrakts Anstoß zu nehmen. Die Anstalt sei für mündig erklärt und habe als selbstständiges Institut auch die Selbstverwaltung des Vermögens zu verlangen. Hr. Preßell

hätte wohl lieber ein neues Lazareth gehabt, will sich aber den Umständen fügen. Hr. Biber bemerkt noch, daß man über das Besitzrecht noch völlig im Unklaren sei. Hr. Dr. Lösch in habe historisch und Hr. Bürgermeister Schumann juristisch nachgewiesen, daß die Anstalt eine milde Stiftung und gänzlich selbstständig sei, wogegen andere Kapacitäten dies bestritten hätten, und letzteren Aussprüche gegenüber möchte Redner gern das Recht der Stadt wahren. Hr. Breitenbach giebt sein Gutachten dahin ab, den Lazarethvorstand faktisch in den ungeschmälerten Besitz des Vermögens zu setzen und den Vertrag pure zu genehmigen. Hr. J. C. Krüger will auch nicht den Vorwurf auf sich laden, daß die Einigung an dem Willen der Versammlung gescheitert sei. Es wird nunmehr zur Abstimmung geschritten, und zwar zunächst nach dem Antrage des Hrn. Justizrath Breitenbach über Annahme des Zusatzes zum § 12, welcher lautet: „so daß hiernach auch im Falle der stillschweigenden Prolongation der Vertrag nach zweijähriger Kündigungsfrist sein Ende erreicht.“ Der Antrag wird genehmigt, der Biber'sche Antrag verworfen, der Magistrats-Antrag angenommen und der ganze Vertrag genehmigt. — Die Einnahmen der Ostbahn waren im Verlaufe des ersten Quartals dieses Jahres bedeutend erheblicher als im ersten Quartal des vorigen Jahres. Während sie damals sich auf 1,193,940 Thlr. beliefen, erreichten sie jetzt 1,624,749 Thlr. Es machte dies im vorigen Jahre für die Meile und den Monat durchschnittlich 3665 Thlr., in diesem Jahre durchschnittlich 4987, der Monat März für sich brachte in diesem Jahre für die Meile durchschnittlich 5548 Thlr., während er im vorigen Jahre 3950 Thlr. ergab. Es mag dieser bedeutende Zuwachs zu einem Theile wohl dadurch seine Erklärung finden, daß der allgemeine Verkehr im vorigen März durch die Kriegsunruhen schon beeinträchtigt war, andertheils liegt darin aber gewiß auch ein erfreulicher Beweis für das stetige Wachstum des Verkehrsbedürfnisses in unserer Provinz und in sofern eine dringende Mahnung an die Staatsregierung, den von ihr gefaßten Plan, einen Zweig der Ostbahn durch das Binnenland der Provinz zu führen, festzuhalten und baldigst zur Ausführung zu bringen. — Neuerdings sollen auch die Corvetten „Victoria“ und „Augusta“, sowie der Dampfer „Ader“ zur Indienststellung designirt sein, mithin werden 19 größere Kriegsfahrzeuge davon betroffen. — Die „Königsh. Neue Ztg.“ theilt als Gerücht mit, der kommandirende General (Vogel v. Falkenstein) habe eine Rede an die Offiziere gerichtet, die einen entschieden kriegerischen Eindruck auf dieselben gemacht. Der General sprach die Hoffnung aus, daß er wohl die Ehre haben werde, mit diesem 1. Armeekorps recht bald eben solche Lorbeeren zu erwerben, wie es ihm im vorigen Sommer an der Spitze des 8. Armeekorps vergönnt gewesen. — Nach einer Mittheilung der „Dd.-Ztg.“ soll Graf Bismark von dem Grafen v. Blumenthal die Barzin'schen Güter in Pommern gekauft haben. In den Osterferien wird auf eine Million Thaler angeben. — Die Landwehr-Artillerie-Officiere sind zum Zweck der Einübung bei den gezogenen Geschützen auf vier Wochen zur Linie einberufen worden. — Es ist eine Anzahl sogenannter „Königs-Urlauber“, d. h. Leute, welche erst im kommenden Herbst ihrer dreijährigen Dienstpflicht genügt hätten, bis dahin aber beurlaubt waren, einberufen. — An Stelle der zur Versetzung nach Hannover und Hessen designirten Fußgänger-Armen hiesiger Stadt werden 5 Polizeiergeanten dorthin übersiedeln. — Nachdem die Montirungs-Änderungen bei der Armee angeordnet worden, sind den verschiedenen Divisionen bereits Probestücke behufs der Verwendung zugegangen. Die jetzigen Uniformstücke werden zuvor erst noch aufgebraucht. Auch die neuen, mit Leder überzogenen, an einer Schnur zu tragenden Feldflaschen sind ebenmäßig zur Versendung gelangt; später werden auch diese Flaschen allgemein in Gebrauch genommen. — Ein hiesiger Gesangsverein, dessen Leistungen bisher noch nicht in der Oeffentlichkeit zur Geltung gebracht sind, hat zur Unterstützung eines wohlthätigen Zweckes seine Kräfte bereit gestellt, und soll demzufolge am Freitag den 3. Mai c. in der St. Petri-Kirche eine geistliche Aufführung stattfinden, welche durch ein Orgelconcert unterstützt werden wird. Es sind vorzugsweise Concertstücke älterer Componisten, wie Sebastian Bach und G. F. Händel zc., auf das Programm gebracht, und dürfte vorzugsweise eine Sonate aus H-moll mit Violinbegleitung bei der bekannten vorzüglichen Musik des Kirchenschiffs einen herrlichen Genuß gewähren. — Mit dem nächsten Dienstage beginnt der Sommerkursus in der vom Gewerbeverein gegründeten Fortbildungsschule für Mädchen, in der — neben den Elementarwissenschaften — Geschäftsaufsätze gefertigt, einfache Buchführung und auf Erfordern Sprachkenntnisse im Französischen gelehrt werden.

— Montag werden die Wallfahrer ihre jährliche Reise nach Neustadt antreten. — Vom Kaufmann Herrn Isaac wird eine Omnibus-Verbindung zwischen der Stadt und St. Albrecht mit dem 1. Mai c. in's Leben gerufen, die auch für die zwischen liegenden Ortschaften benutzt werden kann. Die Abfahrt am Heumarkt ist vorläufig auf 10 Uhr Vormittags und 4½ Uhr Nachmittags festgestellt worden. — Vom 17. Mai ab wird an jedem Freitage von Berlin ein Extrazug mit Ausstellungsreisenden nach Paris abgehen — wenn nicht inzwischen das preussische Volk in Waffen einen Massenbesuch in Frankreich veranstaltet haben sollte. — Von dem General-Agenten der amerikanischen Versicherungsgesellschaft „Royal“ wird den europäischen Banquiers und Geldmännern öffentlich zur Kenntniß gebracht, daß die vereinigten Staaten am 10. d. M. um eine enorme Summe in Staatspapieren bestohlen worden sind. Wie kolossal der Werth der Papiere ist, geht aus der Höhe der garantierten Belohnung von 13 1/3 Tausend Thalern Pr. Crt. für die Ermittlung der Verbrecher resp. der Einlieferung der anzuhaltenden Papiere hervor. Da nur ein kleiner Theil der Diebstahlsobjekte in New-York zum Verkauf angeboten worden ist, so läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß die Mehrzahl derselben nach Europa gelangt ist. — Ein in diesen Tagen zurückgekommener Besucher der böhmischen Schlachtfelder berichtet über den Wald von Sadowa, von dessen Besitz der Ausgang der Schlacht von Königgrätz bekanntlich abhängig war, Folgendes: Der ganze Forst wimmelt von Arbeitern, die mit dem Abholzen von Busch und Baum beschäftigt sind. Das Dröhnen der Axtschläge, das Gerassel der stürzenden Stämme, die bunten Menschengruppen und lodernen Divoualfener erinnern lebhaft an die Vorgänge, unter welchen der riesige Ringkampf vom 3. Juli 1866 sich vollzog. Die vielgenannte Listere des Waldes, namentlich an der Seite nach Liepa zu, ist fast vollständig schon rasirt. Es scheint beinahe, als wenn das Abforstungsgeschäft auf den ganzen Wald ausgedehnt und jede Spur des für das Haus Habsburg so unglücklichen Kampfes verwischt werden sollte. Tiefer im Walde sieht es übrigens aus, als wenn ganze Horden von Holzdieben ihr Gewerbe betrieben hätten. Ueberall stößt der Blick auf Invaliden des Waldes, die unter dem mörderischen Granat- und Kartätschenfeuer entweder ihre Köpfe oder Arme, ihre Wipfel oder Aeste verloren oder eine Menge Kugeln in die Stammenden erhalten haben. — Aus einer benachbarten Stadt wird uns folgendes tragi-komische Factum mitgetheilt. In Abwesenheit ihrer nicht unbegüterten Herrschaft hatte sich das heimgebliebene Dienstmädchen zur Vertreibung der Langeweile ihren Geliebten, einen Unteroffizier, bestellt, und dieser war denn auch pünktlich erschienen. Stunde auf Stunde verrann in der angenehm erwärmten herrschaftlichen Wohnung. Da wurde plötzlich die Hausglocke gezogen und schreckte das Paar aus seinen schönen Träumereien auf. Die Kuderer des Abendtisches wurden schnell beseitigt, und der begünstigte Liebhaber, nachdem er sein Seitengewehr angelegt, in einen, in einem Vorzimmer befindlichen Schrank gesperrt, um den Augen der in dergleichen Dingen strengen Dienstherrin entzogen zu werden. Aber es war nicht die heimkehrende Dienstherrschaft, welche Einlaß begehrte, sondern ein unbekannter Mann, dessen Gesicht geschwärtzt war, und der, nachdem er das Mädchen überfallen, von diesem die Bezeichnung des Orts verlangte, in welchem die Herrschaft ihr Geld, ihre Gold- und Silberfachen verwahrt. Das Mädchen gewann ihre gewöhnliche Geistesgegenwart wieder und händigte dem Unbekannten den Schlüssel zu dem Schranke ein, den sie ihrem Liebhaber als Asyl angewiesen hatte. Dieser war Ohrenzeuge der Forderungen des Eindringlings gewesen, und als nun durch den Dieb der Schrank geöffnet wurde, versetzte er ihm mit seinem Seitengewehr einen so heftigen Hieb auf die Hand, daß dieselbe stark blutete. Der Unbekannte entsprang, wurde aber von dem Mädchen alsbald im Hause vorgefunden, während er in einem Geschirr die blutende Hand abwusch. — Man sieht daraus, daß Liebeleien der Dienstmädchen mit Militärs zuweilen auch ihr Gutes haben! — Elbing. Wie verlautet, ist in diesen Tagen eine Anfrage wegen Errichtung eines Militair-Lazarethes hier eingegangen. — Die Danziger Oper erfreut sich fortdauernd der lebhaftesten Gunst und Theilnahme des hiesigen Publikums. — Am 24. April lief von der Werft der Maschinen-Fabrik der Herren Netke & Witzlaff der erste eiserne Schraubendampfer mit zwei Schrauben glücklich

vom Stapel. Das hier noch neue System der Anwendung von zwei Schrauben gestattet flachgehenden Dampfmaschinen von großer Tragfähigkeit eine verhältnißmäßig größere Maschinenkraft zu geben, als dies bei nur einer Schraube möglich ist, wodurch eine größere Geschwindigkeit und Zugkraft des Schiffes erzielt wird. Dieser Dampfer soll auf der Fahrt zwischen Königsberg und Danzig zur Beförderung von Ladung und zum Bugfieren Verwendung finden. Es ist zu erwarten, daß diese nützliche Klasse von Fahrzeugen sich bald vermehren wird.

**Bromberg.** Im nächsten Frühjahr wird hier eine provinzielle landwirtschaftliche und Industrie-Ausstellung stattfinden. Die Anregung zu derselben geht vom landwirtschaftlichen Central-Verein des Reichsdistrikts aus. Vorausichtlich wird die Betheiligung an derselben eine ziemlich bedeutende sein, da auch die benachbarten Provinzen dazu eingeladen werden. In der im nächsten Monat stattfindenden Generalversammlung des Central-Vereins soll das Ausstellungsprogramm und der Eröffnungstermin zur Feststellung kommen, vorausgesetzt natürlich, daß bis dahin der politische Himmel sich nicht noch dichter verfinstert hat, wie jetzt.

Im vorigen Jahre verbreitete sich das Gerücht, daß ein Buchbinder in Posen, Namens Wittmann, seine vier verstorbenen Frauen und ein Stiefkind dazu vergiftet habe, um in den Besitz ihres Vermögens zu kommen. Jetzt hat die Untersuchung in der That die Wahrheit des Gerüchtes bestätigt. Die Leichen seiner dritten und seiner vierten Frau haben bei der chemischen Analyse das Vorhandensein von Arsenik unzweifelhaft ergeben; jetzt werden auch die Ueberreste der ersten und zweiten Frau aus der Erde hervorgeholt. Der inzwischen verhaftete Verbrecher hatte auf einer Reise in die Schweiz schon Einleitungen einer fünften Ehe getroffen.

[Eingesandt.]

Durch den Abbruch der Vorbauten in der Langgasse und Gerbergasse, und die in der Letzteren noch im Neubau befindlichen Giebel haben diese Straßen in erfreulicher Weise gewonnen. Wenn man jedoch von da in die Hundegasse einlenkt, welche doch den Anspruch erhebt, eine der Hauptstraßen unserer Stadt zu sein, so wird man unangenehm berührt von dem kläglichen Zustande mehrerer der dort noch befindlichen Baulichkeiten, welche für die ihnen gegenüberliegende Nachbarschaft vollends widerwärtig sein müssen. Ferner tritt mehr und mehr das Bedürfnis hervor, eine Seite der Hundegasse von den Beischlägen zu befreien und Trottoirs an deren Stelle zu setzen, da der Droschken- und Wagenverkehr aus Anlaß der dort belegenen verschiedenen Etablissements, als: der Königl. Post, zweier Hotels, Brauereien und vieler Stallungen ein so bedeutender geworden ist, daß Fußgänger sich dort nicht selten in peinliche Enge getrieben und von Gefahr umgeben sehen. C.

Auflösungen des Räthfels in Nr. 97 d. Bl.:  
"Goldhähnchen"  
sind eingeg. von Martha Rehfeldt; Minna v. M.; W.

**Meteorologische Beobachtungen.**

26	4	337,27	3,0	Dit flau, leicht bewölkt.
27	8	338,87	3,4	MD. mäßig, do.
	12	338,68	4,8	do. do. do.

**Schiffs-Report aus Neufahrwasser.**

Angelommen am 26. April:  
Hansen, Medea (S.), v. Rotterdam, m. Gütern.  
— Ferner 1 Schiff mit Ballast.  
Gesegelt: 1 Schiff m. Holz.  
Angelommen am 27. April:  
Hviding, Freya, v. Stadånger, m. Heeringen. Hammerström, Albion, v. Sitto, m. Raff. Anderson, Tullechorum, v. Alaa, m. Kohlen.  
Gesegelt: 5 Schiffe m. Holz, 4 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Knochen.  
Nichts in Sicht. Wind: Ost.

Ehorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 24. bis incl. 26. April:  
1428 Ekt Weizen, 220 E. Roggen, 2½ E. Weinsaat und 1766 Etr. Deluken.  
Wasserstand 10 Fuß 3 Zoll.

**Worsen-Verkäufe zu Danzig am 27. April.**  
Weizen, 860 Ekt, 124,30 pfd. fl. 630—700; 121,22 pfd. blaup. fl. 575 pr. 85 pfd.  
Roggen, 121 pfd. fl. 399 pr. 81½ pfd.

**Bahnpreise zu Danzig am 27. April.**  
Weizen bunt 120—130 pfd. 95/98—112 Sgr.  
hellb. 121.30 pfd. 102/105—117 Sgr. pr. 85 pfd.  
Roggen 120.25 pfd. 55½/57—58 Sgr. pr. 81½ pfd.  
Erbsen weiße Koch. 63—67 Sgr. pr. 90 pfd. 3. G.  
do. Futter. 59—62 Sgr. pr. 90 pfd. 3. G.  
Gerste kleine 100. 110 pfd. 50—55 Sgr.,  
do. große 106. 112 pfd. 51/52—54/55 Sgr. pr. 72 pfd.  
Hafer 35—37½ Sgr. pr. 50 pfd. 3. G.

**Angekommene Fremde.**

**Englisches Haus:**

Rendant Erle a. Bromberg. Die Kaufleute Sphre a. Leipzig, Schönau a. Berlin u. Monthano a. Mißlebros.

**Walter's Hotel:**

Die Rittergutsbes. Baron v. Räßfeld a. Lewino u. Boy a. Kaple. Die Kaufleute Rotter a. Thorn, Schneider a. Paris, Guignard a. Neuchatel u. Hirt a. Langensalza i. Th.

**Schmeier's Hotel zu den drei Mühren:**

Die Rittergutsbes. Hering a. Mirkau u. Pichowski a. Thirna. Mühlenbes. Bütcher a. Sorau. Die Kaufleute Friedeberg a. Leipzig, Raschman a. Landsbut, Kupferstein a. Breslau u. Nicolai a. Gollub. Pferdehändler Löwenfeld a. Fitehne. Studiosus Schwan a. Königsberg.

**Hotel du Nord:**

Partikulier Mirkau u. Agent Königsbock a. Königsberg. Die Kaufleute Hoff a. Chaux de Fonds, Kömler a. Zütland u. Schulz a. Culm.

**Hotel zum Kronprinzen:**

Kreisrichter Muste a. Carthaus. Gutsbes. Siez u. Fr. Tochter a. Marienau. Rechtsanwalt Paleste a. Tiegenhof. Kaufm. Schröder a. Stettin. Frau Seminar-Direktor Köhler a. Bromberg.

**Hotel de Thorn:**

Die Kaufleute Briggemann a. Königsberg, Karsten a. Stettin u. Schulz a. Dresden. Gutsbes. Mix a. Kriesshof.

**Hotel d'Oliva:**

Rentier Hammer a. Berlin. Die Kaufleute Baden a. Frankfurt a. M., Borchert a. Königsberg u. Liegow a. Saalfeld a. S. Ober-Inspektor Fischer a. Genzow. Lehrer Freitag a. Leiten. Fabrikant Warber a. Ragnaf.

Bei **Th. Anhalt**, Langenmarkt 10, ist soeben in neuem Vorrath wieder eingetroffen:

**Heinrich Heine's sämtliche Werke.**

1. Lieferung. Preis 5 Sgr.

Diese neue, gegen die letzte erschienene um die Hälfte wohlfeilere Ausgabe erscheint komplett in 18 Bänden à 3 Lieferungen. Monatlich werden 3 bis 4 Lieferungen ausgegeben. Einzelne Lieferungen sind nicht käuflich.

**Loose zur 3. und letzten Serie der König Wilhelm-Lotterie.**

Ziehung am 26. und 27. Juni d. J., sind zu haben in den Lotterie-Einnahmen von **B. Kabus & H. Rotzoll.**

**König Wilhelm-Lotterie-Loose,**

Ziehung im Juni dieses Jahres, sind zu haben bei **Edwin Groening.**

**Ich beabsichtige am hiesigen Orte Gesangunterricht**

zu erteilen und bin zur Annahme von Schülerinnen in den Vormittagsstunden in meiner Wohnung Katharinenhof 2 bereit.

Danzig, den 27. April 1867.

**Ida Kramp.**

Der allbekannte und vorzügliche **G. A. W. Mayer'sche Brustsyrup** in Originalflaschen à 15 Sgr., 1 u. 2 Fl. ist für Danzig und Umgegend nur allein ächt zu haben in der Papier- und Galanteriewaaren-Handlung bei **J. L. Preuss**, Portschaisengasse 3

Um **Strohüte** z. **Wasch., Mod. und Färb.** bittet **August Hoffmann**, Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

**Zur Saat**

empfehlte in frischer, gesunder Waare: Schlesiſchen, sowie hiesigen feinen rothen Kleesaamen, weißes, gelbes Incarnat-Klee, Seradella, engl., ital. und deutsches Rhegras, franz. Luzern, amerik. Pferdejahn-Mais, Esparagette, Schaffschwengel, Spörgel, Tymothee, Leinsaat, frühe Victoria-Erbsen, echten Nügen'schen Saatsafer, blaue und gelbe Lupinen, Saats-Wicke, Gerste, Erbsen u.

**Cäsar Tietze**, Kohlenmarkt 28.

**Die Weinhandlung Frauengasse No. 43**

empfiehlt Weiss- und Rothweine von schöner Qualität zu den billigsten Preisen.

Rothweine.		incl. Flasche.		Weissweine.	
Chat. D'Aux	à Fl.	10	Sgr.	Brauneb. Mosel	à Fl. 7 Sgr.
Chat. Calon & Larose	-	12½	-	Moselblümchen	- 8½
Chat. Margaux	-	15	-	Rheinwein	- 10—20
Chat. Beychevelle	-	20	-	Süsser Ober Ungar	- 10—12½
Alter Portwein	-	15—20	-	Ruster Ausbruch	- 15
Chat. Latour	-	25	-	Herber Ungar	- 15
Champagner à Fl.		1—1½	Fl.	Jamaika-Rum à Fl.	10—20 Sgr., Arrac de Goa 15 Sgr.

**Concert-Anzeige.**

Freitag, den 3. Mai, Abends 5½ Uhr, findet in der **St. Petri-Kirche** ein geistliches Concert zu wohlthätigen Zwecken statt.

**Programm.**

- 1) Sonate für die Orgel (D-moll) von F. Mendelssohn-Bartholdy.
- 2) Choral für gemischten Chor von F. S. Bach.
- 3) a) Sopranarie aus dem Oratorium „Paulus“ von F. Mendelssohn-Bartholdy.  
b) Singspiel für Sopran von L. v. Beethoven.
- 4) Sonate für Violine und Orgel von F. S. Bach.
- 5) Präludium und Fuge (F-moll) für die Orgel von G. F. Händel.
- 6) a) Ave verum von W. A. Mozart für gemischten Chor.  
b) Psalm 43 (8stim.) v. F. Mendelssohn-Bartholdy für gemischten Chor.
- 7) Bazarie aus dem Oratorium „der Messias“ von G. F. Händel.
- 8) Der 2. Psalm (doppeltchörig) von F. Mendelssohn-Bartholdy.
- 9) Präludium und Fuge (C-dur) für die Orgel von F. S. Bach.

Billette à 10 Sgr. und der Text sämmtlicher Gefänge à 1 Sgr. sind in den Buch- u. Musikalien-Handlungen der Herren Ziemssen und Homann, bei den Herren Grenzenberg, Sebastiani und à Porta und bei dem Divisions-Küster Herrn Naujack, Hintergasse 14, zu haben.

An den Kirchthüren findet kein Verkauft statt.

**„Café Germania.“**

Am heutigen Tage eröffne ich im Hause **Breitgasse Nr. 128/29** nahe dem Holzmarkt mein neu eingerichtetes **Caffee- und Restaurations-Geschäft,**

verbunden mit Table d'hôte.

Die in diesem Geschäfte in den größten Hotels Deutschlands gemachten Erfahrungen setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen, und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung guter Getränke, fremder Biere u. c., sowie Speisen dem mich beehrenden Publikum dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll  
**Heinrich Gosch,**  
Breitgasse Nr. 128/29.

Eine junge, anständige Wittve bittet einen vermögenden Herrn um ein Darlehn von 20 Thln. gegen monatliche Abzahlung. Gefällige Adresse erbittet man in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre H. S. 21. niederzulegen.

Heute Mittag ist ein Gut mit Flor und der Inschrift: **„Mein Herr, Sie irren sich“**, in dem Lokale Hundegasse Nr. 127 verkauft worden.

Es wird um schnelle Auswechslung eben daselbst gebeten.

Ein gut erhaltenes Repostorium zum Material-Geschäft passend wird zu kaufen gesucht. Näheres: Faulgraben No. 10, Thüre 2.

**Wichtige Anzeige für Bruchleidende.**

Wer die vorrefliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes Kräft-Altber in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

**Luise v. Duisburg,**  
Fleischergasse Nr. 1.